

In den letzten Wochen sind die Medien voll über Artikel, welche über einen massiven Anstieg der Krankenkassenprämien berichten. Basel-Stadt (BS) hat auf Grund seiner speziellen Bevölkerungsstruktur schweizweit die höchsten Krankenkassenprämien. Die durchschnittliche Prämienhöhe für 2009 beträgt CHF 420. Wenn die Prognosen stimmen sollen die Prämien auf 2010 um mindestens 10 % ansteigen. Für eine vierköpfige Familie sind dies im Jahr gegen CHF 1500 mehr.

BS kennt ein gut funktionierendes Prämienvergünstigungssystem. Eine vierköpfige Familie mit einem Jahreseinkommen von CHF 90'000 erhält allerdings keine Verbilligung mehr. Bei Mietkosten von CHF 2'500, Steuern total CHF 1'000 und über CHF 1'000 Krankenkassenprämien bleiben pro Monat noch CHF 3'500 zum Leben. Ein Anstieg von über CHF 100 pro Monat bringt vielen Familien eine erhebliche Zusatzbelastung. Die gesamte Steuersenkung von 2008 ist damit im Eimer.

Nun kann in den Medien (u.a. der Baz und „Sonntag“) gelesen werden, dass BS dank guter Reservebildung (Basis jährliches Prämienaufkommen) bei den Kassen, über Jahre Kantone wie Bern oder St. Gallen erheblich subventioniert hat. Dies weil diese Kantone das gesetzliche Minimum von durchschnittlich (je nach Kassengrösse) 12% (Bern 0%, St. Gallen 4%) Reserven nicht einhalten. Der Waadtländer Regierungsrat Maillard wird zitiert: „Es gibt keinen Grund, dass Kantone die Reserven anderer bezahlen“ und weiter auf die Frage ob er sich mit anderen Kantonen verbündet habe: „Diese Kantone entdeckten das Problem später, inzwischen fordern alle (Basel-Stadt, Zürich, Genf) dasselbe. Für den Kanton Waadt alleine beträgt diese Subvention an andere Kantone seit 2000 CHF 450'000'000 kumuliert. Ständerätin Fetz hat dazu in Bern erfolgreich eine Motion eingereicht.

Darf ich die Regierung bitten mir folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist die Medienberichterstattung richtig, welche besagt, dass BS Kantone wie Bern und St. Gallen über zu hohe Prämien quer subventioniert?
2. Stimmt die Aussage von RR Maillard (Präsident der Gesundheitsdirektoren-Konferenz), dass BS das Problem erst später erkannt hat? Und warum?
3. Weshalb liegen die Reserven in BS bei über 30 % obwohl vom Bund nur 12 % vorgeschrieben sind?
4. Die Quersubvention Waadt beträgt seit 2000 kumuliert CHF 450'000'000. Welchen Betrag zahlte BS von 2000 – 2009 zu viel?
5. Um wie viele Prozente würden die Krankenkassenprämien in BS sinken, wenn die Quersubventionierung an andere Kantone nicht wäre?
6. Was unternimmt BS, damit die Prämienzahlenden im Kanton ihr Geld zurückbekommen?
7. Wie viel Geld ist BS bei den Krankenkassenprämienverbilligungen verloren gegangen weil die Prämien zu hoch waren.
8. Wie fordert BS verloren gegangenes Geld wieder ein?

Urs Müller-Walz